

## Sozialgeschichtliche Bibelauslegung

- (39) *Maria brach auf in diesen Tagen und wanderte durch das Bergland mit Eile in eine Stadt in Judäa;*
- (40) *und sie kam in das Haus des Zacharias und grüßte Elisabet.*
- (41) *Und es geschah, als Elisabet den Gruß Marias hörte, daß das Kind in ihrem Mutterleib hüpfte und Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt wurde;*
- (42) *und sie tat einen lauten Ausruf und sprach: „Willkommen bist du unter Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes!*
- (43) *Und woher kommt diese (Offenbarung) für mich, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt?*
- (44) *Siehe nämlich, als es sich ereignete, daß der Klang deines Grußes an meine Ohren gelangte, hüpfte das Kind voll Freude in meinem Innern.*
- (45) *Und selig ist die, die geglaubt hat, daß sich erfüllen werde, was der Herr ihr zugesagt hat “*
- (46) *Und Maria und Elisabet singen:*  
*„Meine Seele lobt Gott,*
- (47) *und mein Geist jubelt über Gott, meine Rettung,*
- (48) *Gott hat auf die Erniedrigung seiner Sklavin geschaut*  
*Seht, von nun an werden mich seligpreisen alle Geschlechter,*
- (49) *denn Großes hat die göttliche Macht an mir getan und heilig ist ihr Name,*
- (50) *und ihre Barmherzigkeit schenkt sie Generation auf Generation derer, die sie fürchten.*
- (51) *Sie hat Gewaltiges mit ihrem Arm bewirkt;*  
*sie hat zerstreut, die hochmütig sind in der Gesinnung ihres Herzens.*
- (52) *Sie hat die Mächtigen von den Thronen gestürzt und die Erniedrigten erhöht,*
- (53) *Hungernde hat sie reichlich mit Gütern beschenkt und die Reichen leer weggeschickt.*
- (54) *Sie hat sich Israels, ihres Kindes, angenommen und sich an ihre Barmherzigkeit erinnert,*
- (55) *wie sie es unseren Vorfahren gesagt hatte, Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit “*
- (56) *Maria aber blieb etwa drei Monate bei ihr und kehrte in ihr Haus zurück.*

Claudia Janssen

### **Maria und Elisabet singen ...**

Sozialgeschichtliche Bibelauslegung zu Lukas 1, 39–56 (Magnificat)

#### **Zwei Frauen begegnen sich: Solidarität statt Konkurrenz**

Das Magnificat ist in den Kontext der Begegnung von Elisabet und Maria eingebettet und soll im folgenden aus dieser heraus interpretiert werden. Zwei unterschiedliche Frauen kommen im „Haus des Zacharias“ zusammen (V. 39): Eine bis ins hohe Alter kinderlos gebliebene und nun schwangere Greisin und eine unehelich schwanger gewordene junge Frau, die nicht älter als 12 bis 13 Jahre gewesen sein wird.

sind diese beiden Frauen? Was verbindet sie miteinander, wie kommt es zu ihrer Begegnung?

„Siehe, ich bin die *doule kuriou*“ (V. 38). Mit diesen Worten hotte sich Maria noch der Ankündigung des Engels auf den Weg zu Elisabet gemocht (V. 39). *Doule* wird in fast allen Übersetzungen mit „Mogd“ wiedergegeben, ihr Gehorsam, mit dem sie sich demütig, hilflos und passiv dem Handeln Gottes unterordne, wird herausgehoben. Maria nennt sich selbst jedoch „Sklavin“. In diesem Begriff schwingt mehr mit als die Vorstellung einer sanften, demütigen Glaubenshaltung. Sklaven und Sklavinnen standen auf der untersten sozialen Stufe der Gesellschaft, ohne Rechte und Schutz waren sie Eigentum ihrer Herren und Herrinnen und konnten von diesen ökonomisch und sexuell ausgebeutet werden. Wenn Maria sich Sklavin nennt, dann drückt sie damit ihr Wissen um die Konsequenzen, die ihr Weg für sie bedeuten wird, aus und trifft eine bewußte und aktive Entscheidung. Sie tritt als handelndes Subjekt in die Heilsgeschichte Gottes ein.

Elisabet ist die zentrale Figur von Lukas 1. Ihre Schwangerschaft strukturiert den zeitlichen Ablauf (vgl. Vv. 24.26.36.56), ihre Eigenständigkeit wird betont, als eine der wenigen Frauen im Evangelium hält sie eine machtvolle prophetische Rede. In ihrem Lobpreis drückt Elisabet ihre Befreiungserfahrung und ihr besonderes Gottesverhältnis aus und nimmt hier die zentralen Aussagen des Magnificats bereits vorweg: „Gott hat mir geholfen; er hat in diesen Tagen auf mich geschaut und meine Demütigung in den Augen der Menschen weggenommen“ (V. 25). Ihre Leidensgeschichte als kinderlose alte Frau dient als Schlüssel für das Verständnis der Aussage des ganzen Kapitels: Gott steht auf der Seite der Frauen und wird das Volk aus Unterdrückung und Erniedrigung befreien.

Wie ist das Verhältnis zwischen Maria und Elisabet zu beschreiben? Welche Unterschiede und welche Gemeinsamkeiten bestehen zwischen ihnen? Zwei Motive durchziehen die Auslegungsgeschichte, die die Konkurrenz und die Unterschiede zwischen ihnen betonen: 1. Die unterschiedliche Bewertung des Wunders ihrer Schwangerschaft: Das Wunder einer Jungfrauengeburt steigere das der Geburt einer Unfruchtbaren. 2. Die Unterordnung Elisabets unter Maria sei dadurch bedingt, daß diese den Messias, jene „nur“ den Täufer zur Welt bringe. Antikes gynäkologisches Wissen hält jedoch die Schwangerschaft einer unfruchtbaren alten Frau für ebenso ungewöhnlich wie die einer Jungfrau.<sup>1</sup> Im Rahmen antiker Zeugungsvorstellungen erscheint es ebenso (un)wahrscheinlich, daß eine junge, fruchtbare Frau durch ihren eigenen Somen ein Kind zur Welt bringt wie der „erstarbene“ Leib einer unfruchtbaren Frau. Beide Formen von Schwangerschaft sind aber als legendarisches Motiv bekannt. Zwei Gründe hoben in der Auslegung von Lk 1 zu der These von der Wundersteigerung geführt: Einmal wird die Empfängnis einer Unfruchtbaren fast durchgängig als „beliebtes“ oder „gängiges“ Sogenmotiv bezeichnet. Es erscheint nicht weiter ungewöhnlich oder beträchtenswert, was mittels dieses Motivs ausgedrückt werden soll. Im Gegensatz dazu wird die Jungfrauengeburt als besonders und außergewöhnlich herausgestellt, meist ohne die konkreten Hintergründe zu betrachten, die hinter diesem Motiv stehen. Zweitens spielen christologische Gründe eine Rolle: Die Empfängnis und Geburt Christi müssen doch bedeutender sein als die des Täufers! Natürlich darf hier nicht die Auslegungsgeschichte außer acht gelassen werden, die die Jungfräulichkeit Marias besonders herausgestellt und sie damit über alle anderen Frauen und deren Sexualität erhoben hat. Der Text selbst spricht nicht von einer Steigerung der wundersamen Schwangerschaften. Gott wirkt Wunder in der konkreten Situation jeder der beiden Frauen: an der alten unfruchtbaren Elisabet und an der jungen unverheirateten Maria. Die Worte des Engels bringen dies zum Ausdruck. Mit dem Verweis auf die Schwangerschaft Elisabets sagt er zu Maria: „Für Gott ist nichts

unmöglich“ (V. 37). Dies verbindet sie miteinander und beschreibt ihre jeweilige Erfahrung mit Gott, die sie veranlaßt zusammenzukommen. Der Gedanke der Konkurrenz liegt hier fern. Der Blick ist hier auf Gottes Handeln gerichtet, der Befreiung und Rettung bewirkt.

## Frauenkörper und Schwangerschaft

Die Körper von Elisabet und Maria, ihr „Mutterleib“, treten durch die Betonung ihrer Schwangerschaften in den Blick und dienen in besonderer Weise dazu, sie zu charakterisieren (Vv. 41.42.44). Die beiden Frauen scheinen auf ihre Rolle als Schwangere, Mütter und Nährende festgelegt und beschränkt zu sein. Elisabet und Maria werden jedoch nicht auf ihre Mutterrolle festgelegt. Elisabet preist Maria in V. 45 nicht aufgrund ihrer Mutterschaft, sondern wegen ihres Glaubens. Häufige Schwangerschaften prägen in besonderer Weise den Alltag von Frauen in der Antike. Den „Mutterleib“ als Ort des Heilshandelns Gottes zu beschreiben, bedeutet auf diesem Hintergrund auch, die Gebärfähigkeit der Frauen als Besonderheit ihres Alltags wahrzunehmen. Von dieser kann Frauenaktivität ihren Ausgangspunkt nehmen, die nicht allein auf das Nähren und Aufziehen ihrer Kinder bezogen ist, sondern auf andere Bereiche des gesellschaftlichen und religiösen Lebens übergreift. Gottes Handeln ist hier ganz eng mit der kreatürlichen Welt, mit dem Werden und Wachsen der Menschen und ihrer Körperlichkeit verbunden, die dadurch nicht abgewertet, sondern als grundlegend für Menschsein in Beziehung zu Gott und anderen Menschen beschrieben wird.

## Das Magnificat als Lied einer Gemeinschaft

Es ist vielfach diskutiert worden, welche der Frauen als Sprecherin oder Sängerin des Magnificats anzusehen sei. Eine Auswertung des Textbefunds spricht eindeutig für Maria, auch wenn ein Teil der (lateinischen) Zeugen Elisabet als die Sängerin sieht. Eine Antwort auf diese Fragen kann ein Blick auf die Gattung des Liedes geben. Das Magnificat ist als persönliches Danklied zu verstehen. Es ist auffällig, daß in der ersten Person Singular von Not und Errettung gesprochen wird, die konkrete Situation und die Individualität des Erlebens jedoch nicht erkennbar sind. Dankpsalmen haben ihren Ort im Kultus, auch wenn individuelle Erfahrungen zum Lob und Dank Gottes führen, so sind sie nicht als rein private Angelegenheit aufzufassen, sondern beschreiben auch eine überindividuelle Situation. Die Sprache, die in diesem Zusammenhang verwendet wird, ist eine gottesdienstliche, die sich vielfach formelhafter Wendungen bedient. Die überindividuelle Befreiungserfahrung, die das Magnificat ausdrückt, stellt die Sängerin(nen) in die Heilsgeschichte Gottes mit dem Volk Israel. Um die gemeinschaftlichen Dimensionen des Magnificats herauszustellen, die deutlich machen, daß hier nicht nur die persönliche Erhöhungserfahrung Marias ausgedrückt wird, und einer eingeschränkt individuellen Auslegung vorzubeugen, plädiere ich dafür, V. 46 folgendermaßen zu paraphrasieren: „Maria und Elisabetsingen...“ Dies entspricht zwar nicht der Textbeziehung, allerdings mehr dem Inhalt, der hier verkündet wird.

## Das Magnificat – Evangelium der Armen

Die historische Situation, in die hinein das Magnificat spricht, ist das Palästina des 1. Jahrhunderts. Das Land ist besetzt und steht unter römischer Vorherrschaft. Die Sicherheit der Herrschenden wird durch den Einsatz militärischer Gewalt gewährleistet. Davon zeugen viele archäologische Funde der verschiedenen römischen Festungen in Palästina. Die Steuern und Tribute waren sehr hoch, jede Form von Widerstand wurde niedergeschlagen. In einem solchen Kontext ist die Sprache des Magnificats



Maria und Elisabet. Kirchenfenster in Taizé

Foto: Uwe Birnstein

als Sprache des Widerstandes zu verstehen. Es ist ein Lied, in dem das, was nicht gesagt werden darf, herausgesungen wird. Es brngt zum Ausdruck, was in politischen Diskursen nicht erlaubt ist, denn explizite Herrschaftskritik wurde nicht geduldet. Für dieses Lied gibt es Vorbilder in der Hebräischen Bibel (z.B. Mirjam, Hanna, Debora). Maria und Elisabet erinnern sich an diese Traditionen und lassen sie in ihrer Gegenwart wieder neu sprechen. Sie loben Gott, weil er durch sie in der Geschichte handelt. Sie singen von Gott, der/die auf der Seite derer steht, die erniedrigt werden, hungern, die keinen Zugang zur Macht haben. Sie selbst gehören zu diesen Menschen und geben davon Ausdruck, wie sich Fremdherrschaft, Unterdrückung und militärische Besetzung spezifisch auf Frauen auswirken: In 1, 48 beschreibt Maria ihre Situation als „Erniedrigung“ (*tapeinosis*). Dieser Begriff wird vielfach mit Niedrigkeit (Gott gegenüber) übersetzt. Er wird im Kontext der biblischen Sprache jedoch nicht rein religiös verwendet, sondern thematisiert häufig sexuelle Gewalt gegen Frauen und wird oft benutzt, um eine Vergewaltigung zu beschreiben (vgl. Schaberg 1990). Es ist nicht eindeutig zu klären, ob die historische Maria tatsächlich aufgrund von sexueller Gewalt schwanger geworden ist. Weil der Begriff dies andeutet, muß aber zumindest mit dieser Möglichkeit gerechnet werden. Die lukanische Erzählung stellt jedoch das wunderbare Eingreifen Gottes bei der Entstehung des Kindes in den Mittelpunkt. Die gesellschaftlichen Repressalien, mit denen eine Frau, die unverheiratet schwanger wird, rechnen mußte, werden nicht erwähnt, stehen jedoch vermutlich auch hinter diesem Begriff. Elisabet und Maria teilen die Erfahrung der Erniedrigung mit vielen anderen jüdischen Frauen und dem ganzen Volk, das die Befreiung ersehnt. Hunger, Armut und politische Machtlosigkeit sind Realität der Menschen, die unter der

römischen Besatzungsmacht und ökonomischer Ausbeutung durch eine kleine einheimische Oberschicht leiden. Im zweiten Teil des Magnificats wird das Ende aller Unterdrückung verkündet. Maria und Elisabeth erfahren in ihrer Begegnung den Beginn dieser Veränderungen, in ihrem Lied wird das Reich Gottes als gegenwärtig beschrieben. „Die Zukunftshoffnung dieses Psalms ist mit der Gewißheit verbunden, daß die entscheidende Tat Gottes schon geschehen ist: Jesu Geburt (...) Die Erhöhung der niedrigen Magd Maria gilt von jetzt an für alle Generationen – und dieses Geschehen ist schon passiert.“<sup>2</sup>

*Claudia Janssen, Ziegelstraße 36, 34346 Hannoversch Münden*

Dieser Artikel erwuchs aus vielen Gesprächen mit Regene Lamb. Ihr möchte an dieser Stelle herzlich danken.

### **Anmerkungen**

<sup>1</sup> Vgl. 3.1.2 ; Material zu Vorstellungen der Jungfrauengeburt bietet Luise Schottraff, 1994, S.283-285

<sup>2</sup> Luise Schottraff, 1978, S.301-303

### **Literatur**

Gebara, Ivane / Bingemer, Maria C. Lucchetti, Maria, Mutter Gottes und Mutter der Armen, Düsseldorf 1988

Janssen, Claudia, Elisabet und Hanna – zwei alte Frauen in neutestamentlicher Zeit. Messianische Erwartungen und widerständiges Handeln, Dissertation Kassel 1996, erscheint voraussichtlich 1997

Schaberg, Jane, The Illegitimacy of Jesus: A Feminist Theological Interpretation of the Infancy Narratives, San Francisco 2. Aufl. 1990

Schottraff, Luise, Das Magnificat und die älteste Tradition über Jesus von Nazareth, Ev.Theol. 38 (1978), S.298-313

Dies., Lydias ungeduldige Schwestern. Feministische Sozialgeschichte des frühen Christentums, Gütersloh 1994

---